

Gottesdienst am Sonntag, 4.5.2008
Thema: Abenteuer Alltag: Mit Jesus bei der Arbeit
Text: Kolosser 3,23-24
Johannes Beyerhaus

Mit Anspiel: "Wenn ich groß bin"

Alles, was ihr tut, das tut von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen, denn ihr wisst, dass ihr von dem Herrn als Lohn das Erbe empfangen werdet. Ihr dient dem Herrn Christus!

Liebe Gemeinde,

ja, der Universalberuf Mama. Sie kann alles, muss alles, tut alles: Taxi fahren, putzen, pflegen, kochen, backen, Blumen gießen, Geschichten erzählen, Rechtsanwältin ihrer Kinder sein...

Der heutige Sonntag ist in vielen Kalendern als Muttertag eingetragen. Etwas verfrüht allerdings, denn er fällt ja erst auf den kommenden Sonntag. Nun ist der nächste Sonntag allerdings als Geburtsfest der Kirche ganz und gar dem Pfingstereignis gewidmet - dem Werk des Heiligen Geistes und weniger den Müttern. Und *ihrer* Arbeit.

Und so passt das schon, wenn die zwei Schülerinnen hier vorne bereits heute auf den Trichter gekommen sind, was für einen aufregenden und vielseitigen Beruf ihre Mütter haben. Und wie gut muss das den Müttern tun, mal zu hören, dass sie in dem, was sie machen und wie sie etwas machen, ihren Kindern solche Vorbilder sind.

Kann eine Mama etwas Schöneres von ihrem Kind zu hören bekommen, als diesen Satz: "Ich will auch mal so eine Mama werden wie du!" Musik für die Ohren! Nektar und Ambrosia für den Magen.

Allerdings kam ja auch gleich die Einschränkung: "Wenn ich groß bin!" Denn so viel zu Schaffen - da braucht man es ja nicht ganz so eilig haben... Zumal Mütter dafür ja nicht einmal Geld bekommen!

Nun soll es ja auch Männer geben, die etwas schaffen - manchmal sogar zu Hause! - und auch sie wollen heute vielleicht etwas darüber hören, wie das gemeint ist und wie das funktionieren kann: "Mit Jesus bei der Arbeit"

Und um eins gleich glasklar zu machen:

Arbeit - damit ist natürlich nicht nur das gemeint, was in Büros oder auf dem Bau, oder in der Fabrik oder in Geschäften geschieht und was gut oder auch schlecht bezahlt wird. Nein: Gemeint ist selbstverständlich auch die Arbeit zu Hause und die Arbeit in der Gemeinde. Ob sie nun mit den Händen oder mit dem Kopf geschieht. Oder mit dem Mund, Geschichten erzählen. Sogar Predigen.

Ein Amtsbruder hat mir mal erzählt, wie ihn beim Rasenmähen ein Gemeindeglied angesprochen hat: "Schön Herr Pfarrer, dass sie auch mal was Rechtes schaffen". Aber ob Rasenmähen oder Predigen. Gott geht es einzig darum, für wen wir etwas tun und mit welcher Einstellung wir etwas tun.

Das Neue Testament unterscheidet nicht grundsätzlich zwischen geistlichen und ungeistlichen Tätigkeiten, zwischen Arbeit im irdischen Beruf und Arbeit im Dienst der Gemeinde Jesu Christi.

Nein: *Alles, was ihr tut, das tut von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen.* Kol 3:

Gott interessiert sich nämlich für unser ganzes Leben. Und dazu gehört neben unseren Beziehungen, um die es beim letzten "Abenteuer Alltag" - Gottesdienst ging eben auch die Arbeit in all ihren Formen ganz wesentlich dazu. Schon in der Paradiesgeschichte heißt es: "*Und Gott der Herr, nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte*". Von wegen gebratene Tauben, die einem in den Mund fliegen, während man faul in der Sonne liegt.

Jesus selber hat den größten Teil seines Lebens als Zimmermann gearbeitet.

Wir sind als Ebenbild eines Schöpfers geschaffen. Eines unendlich kreativen Schöpfers und etwas davon hat er auch in uns hineingelegt. Den Wunsch, etwas zu gestalten, etwas zu bewirken. Das kann

man sogar in der Urlaubszeit am Strand beobachten. Wissen Sie, was ein Deutscher typischerweise als Erstes tut, wenn zur Erholung an die Nordsee fährt?

Er gräbt ein Loch am Strand. Bis zum Grundwasser.

Oder er baut eine Burg.

So hoch, dass er für die nächsten 3 Wochen vor den Nachbarn und allen herumfliegenden Niveabällen Ruhe hat. Zwischendurch sammelt er noch hunderte von Muscheln, um die Burg nicht nur sicher, sondern auch schön zu machen. Arbeit!

Oder schauen Sie mal Kindern zu, wie sie den Kocher beim Spielplatz in den Ackeranlagen aufstauen. Steinchen aufschichten. Das Wasser umleiten. Kinderarbeit! Aber sie wollen es gar nicht anders!

Diese Sehnsucht, etwas zu gestalten, etwas zu schaffen, etwas in eine andere Richtung fließen zu lassen - das hat unser Schöpfer selbst in uns hineingelegt.

Das gilt übrigens auch für ältere Menschen. Der Begriff "Rente" gehört nicht zum Wortschatz der Bibel. Sonst hätte Gott Noah oder Abraham und Sarah oder auch Mose und all die anderen alten Männer und Frauen irgendwann in Ruh gelassen. Hat er aber nicht.

Tragischerweise ist die Vorstellung ja sehr verbreitet, dass berufliche Pensionierung automatisch auch geistliche Pensionierung bedeutet. Aber es ist viel dran an dem, was der Begründer der modernen Gemeinde-Wachstums-Bewegung im Alter von 92 Jahren gesagt hat: "Wenn Christen nicht mehr länger für Geld arbeiten müssen, können sie anfangen, für Christus zu arbeiten!"

Und dazu gehört selbstverständlich auch der Gebetsdienst.

Und es ist auch ein Märchen, dass vollzeitliches Ausruhen und Spielen und Karten dreschen und Urlaub machen befriedigender ist, erfüllender und deswegen erstrebenswerter. Stimmt nicht! Ein hoher Prozentsatz von Menschen stirbt nur wenige Jahre nach der Rente nicht wegen entkräftender Krankheit, sondern wegen entkräftigenden Müßiggangs.

Weil dieser aber bei uns im Schwabenland nicht so ausgeprägt ist, wie sonst wo, haben die Württemberger die höchste Lebenserwartung von allen Bundesländern. Während Menschen, die in den Ländern mit der höchsten Arbeitslosigkeit leben, wie Mecklenburg-Vorpommern die niedrigste Lebenserwartung haben. Tragische Kehrseite.

Wissenschaftliche Untersuchungen haben gezeigt, dass - außer unseren Erbanlagen - aber der wichtigste Faktor, ob wir lange leben oder nicht, die Arbeit als solche, sondern die Befriedigung ist, die wir bei der Arbeit empfinden. Und wenn manche jetzt denken: Dann müsste ich bei meinem öden Job eigentlich jetzt tot aus der Bank fallen, dann lassen Sie sich trösten: Man kann viel durch ehrenamtliche Mitarbeit in der Kirchengemeinde kompensieren und dann trotzdem richtig alt werden!

Albert Schweizer, der mit seiner sinnerfüllten, aber im Grund ehrenamtlichen Tätigkeit an den Kranken von Lambarene und einer unglaublichen Arbeitsbelastung in einem schwer verträglichem Klima 90 Jahre alt geworden ist, hat einmal gesagt: "Ich habe keine Absicht zu sterben, solange ich etwas tun kann. Und wenn ich Dinge tue, besteht keine Notwendigkeit zu sterben. So werde ich noch für lange Zeit leben."

Arbeit ist mehr als Rentenvorsorge, um sich später dem süßen Nichtstun hingeben zu können. Natürlich macht es Sinn, von der bezahlten Arbeit irgendwann in den Ruhestand zu gehen. Aber mit dem Dienst für Gott hat das nichts zu tun.

Wissen Sie übrigens, woher überhaupt die Idee kam, das Ruhestandsalter auf 65 festzulegen?

Der Ursprung geht zurück in das 19. Jahrhundert, als Otto von Bismarck gebeten wurde, den ersten Pensionsplan in Europa zu schaffen. Er wurde gebeten, ein Alter festzulegen, das "alt" genannt werden könnte. Er entschied sich für 65. Aber jetzt heißt es aufpassen: Die durchschnittliche Lebenserwartung damals betrug 45 Jahre! "Alt" kam also 20 Jahre, nachdem die meisten Leute schon gestorben waren...

Gott sei Dank gibt es auch viele, die im Ruhestand erst so richtig loslegen und ihr Wissen und ihre große Erfahrung der Gemeinde und dem Reich Gottes zur Verfügung stellen. Manchmal sind es sogar Menschen, die eine schwere Krankheit hinter sich haben, die besonders hingebungsvoll dabei sind, weil sie aus ihrem Leben noch etwas Sinnvolles machen und es nicht auslaufen lassen möchten.

Solange Gott uns die Kraft und die Gesundheit dazu schenkt, will er auch, dass wir ihm im Rahmen unserer Möglichkeiten dienen. *Alles, was ihr tut, das tut von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen, denn ihr wisst, dass ihr von dem Herrn als Lohn das Erbe empfangen werdet. Ihr dient dem Herrn Christus!*

Er ist unser eigentlicher Arbeitgeber und Lohnauszahler.

Vor vielen Jahren gab es bei einem beliebten Computerspiel die so genannte "Cheftaste". Wer sich am Arbeitsplatz mit diesem Spiel vergnügte, statt was zu schaffen, konnte mit einem Tastendruck eine unverdächtige Tabellenkalkulation auf den Bildschirm zaubern, sobald der Chef ins Büro kam. Hat sich gut verkauft, das Spiel...

Für wen arbeiten wir? Für den Chef? Oder in der Gemeinde: Für die beiden Pfarrer?

Mit Jesus bei der Arbeit, das bedeutet, immer vor Augen zu haben, dass wir nicht für Menschen arbeiten, sondern für Gott. Übrigens ist es darum auch hilfreich, sich am Arbeitsplatz Symbole aufzustellen, oder Kärtchen hinzuhängen, die uns daran erinnern. Ich habe einen Hahn vor mir stehen, der mich daran erinnert, wachsam und treu zu bleiben. Meiner Frau hat Kärtchen in der Küche und an ihrem Computer hängen, die sie an die wunderbaren Verheißungen Gottes erinnern. Gerade in der Küchenarbeit braucht man besonders starke Verheißungen... Und wer keinen festen Arbeitsplatz hat, könnte sich zum Beispiel ein Steinchen in die Tasche stecken: Als Erinnerung daran: Jesus ist mein Fels.

Mit Jesus und für ihn sollen wir tun, was wir tun. Jesus will, dass wir ihm so mit unserer Arbeit IHM Ehre machen, und zwar selbst dann, wenn unsere Arbeit in den Augen von Menschen gar nicht so bedeutsam ist, kaum wahrgenommen wird. Oder - wie der Job der Mutter - nicht mal bezahlt wird. Und vielleicht darf man auch mal daran denken, dass Jesus schließlich ja selber seinen bezahlten Job als Zimmermann an den Nagel gehängt hat, um ganz für die Menschen da zu sein und sie in die Familie Gottes hineinzuholen. Dafür hat er keinen Cent bekommen.

Zum Schluss noch ein paar Punkte, wie das konkret sichtbar werden kann und soll, für wen wir letztlich arbeiten und wie wir Gott durch unsere Arbeit Ehre machen können.

1. INDEM ICH EINE ARBEIT WÄHLE, DURCH DIE MEINE MIR VON GOTT GESCHENKTEN GABEN UND TALENTE ZUM AUSDRUCK KOMMEN

Ein Großteil der Menschen geht einer Arbeit nach, die nicht ihren eigentlichen Gaben entspricht. Dabei viel Frust heraus. Natürlich hat jede Arbeit Bereiche, die frustrierend sind, weil sie nicht unseren Gaben entsprechen. Damit müssen wir leben.

Gott möchte aber, dass unsere Arbeit mehr ist, als ein notwendiges Übel.

In der Wahl unseres Berufs und in dem, was wir ehrenamtlich in der Gemeinde einbringen. Natürlich gibt es hier Grenzen: Der Arbeitsmarkt gibt uns längst nicht immer die Möglichkeit dazu.

Und eine Mutter kann auch schlecht sagen, ich habe die Gabe des Pamperwechsels nicht. Väter sollten sich auch nicht damit rausreden. Aber Mütter und Väter können ihre von Gott in besonderer Weise geschenkten Gaben bewusst einsetzen und ihm Ehre und ihrer Familie damit Freude machen. Manche können singen, manche haben einen grünen Daumen, andere besondere handwerkliche Fähigkeiten - damit können sie viel zur Atmosphäre in der Familie beitragen. Das macht Gott Ehre.

In jedem Fall sind wir alle „handgemacht“ - jeder und jede von uns eine Sonderanfertigung Gottes - für ganz unterschiedliche Aufgaben und Herausforderungen.

Wenn anderen etwas beibringen können, dann sollen wir das tun. Wenn wir gut im Verkaufen sind, sollen wir verkaufen. Wenn Gott Sie zum begnadeten Koch gemacht hat, dann laden Sie Leute ein, die die Gabe des Essens haben! Wie mich zum Beispiel.

Jeder Mensch hat eine gute Mischung an Gaben mitbekommen, mit denen dienen soll.

Wenn wir gemäß unseren Gaben arbeiten, dann ehren wir damit den Geber dieser Gaben.

2. INDEM ICH ARBEITE, ALS TÄTE ICH ES FÜR GOTT

Keine Aufgabe ist so klein oder so unbedeutend, dass wir Gott nicht damit dienen könnten. Wir sollen Gott dienen mit:

Wir sollen unsere Arbeit gut machen.

Wenn wir für Gott arbeiten und nicht, um unseren Chef zufrieden zu stellen oder um des Geldes willen, dann wissen wir, dass jede Aufgabe so gut wie nur möglich getan werden sollte. Wenn wir unser Bestes geben, ehren wir Gott und inspirieren andere.

Wir sollen unsere Arbeit mit Hingabe tun.

Es gibt dafür auch das Fremdwort Enthusiasmus. Fällt vielleicht manchmal schwer, aber wenn wir daran denken, was das von der griech. Wortbedeutung her heißt, dann bekommt es einen neuen Klang: „en“ bedeutet „in“, „theos“ bedeutet „Gott“.

In Gott zu sein bedeutet, Dinge mit Enthusiasmus, mit Hingabe zu tun.

3. INDEM ICH MEINE ARBEIT ALS DIENST AN ANDEREN BETRACHTE

Wir können anderen dienen, egal wo wir sind. Wir können nach Gelegenheiten Ausschau halten, anderen etwas Gutes zu tun, ihnen eine Freude zu machen. Und wenn das in ganz kleinen Dingen ist. Hilfsbereitschaft zeigen, freundliche Worte finden, wo man es vielleicht nicht erwartet. Zu einer guten Atmosphäre am Arbeitsplatz beitragen. Mit Kritik behutsam umgehen.

Uns Ratlose zuwenden, Verzagten und frustrierten ein offenes Ohr schenken.

In 1. Korinther 16,14 steht: „Bei all eurem Tun aber lasst euch von der Liebe leiten.“ Ohne Liebe erreichen wir nur wenig. Oft glauben wir, dass wir etwas erreicht haben, aber was ohne Liebe getan wird, kommt oft so leer zu uns zurück, wie es erledigt wurde.

Mutter Teresa hat einmal gesagt:

„Es kommt nicht so sehr darauf an, was du tust, sondern mit wie viel Liebe du es tust.“

Wenn wir mit anderen Menschen zusammenarbeiten, dann werden wir es immer auch mit schwierigen und mit anstrengenden Menschen zu tun haben. Mit Jesus unsere Arbeit tun, bedeutet, ihn um die Kraft und Weisheit und Geduld zu bitten, auch mit diesen Menschen freundlich umgehen zu können. Und wie wir durch unsere Art, wie wir reden und reagieren und uns verhalten, zu einer guten Atmosphäre in unserer Umgebung beitragen. Das macht Gott Ehre.

Wir ehren Gott mit unserer Arbeit.

Kürzlich las ich die Geschichte von einem Busfahrer, der von einem Fahrgast beleidigt wurde.

Er blieb aber ruhig und höflich, hörte aufmerksam zu und reagierte besonnen, ja sogar richtig fürsorglich. Als der Fahrgast ausstieg, fragte ein anderer, der den Vorfall mitbekommen hatte, wie der Fahrer bei einem solchen Verhalten nur so freundlich bleiben könne.

Der Fahrer antwortete: „Ich bin Christ. Immer, wenn ich in diesen Bus steige, dann bete ich, dass sich hier Gottes Gegenwart zeigen möge. Ich bete, dass Gott mir die Kraft gibt, jede Person so zu sehen, wie er sie sieht. Ich bete mich durch meinen Tag, durch jede Situation. Darum kann ich auch in solchen Situationen ruhig bleiben. Gott gibt mir dafür die nötige Kraft.“

Er war mit Jesus bei der Arbeit.

Amen

Lied: "Das walte Gott, der helfen kann! Mit Gott fang ich die Arbeit an, mit Gott nur geht es glücklich fort, drum ist auch dies mein erstes Wort: Das walte Gott!"